



NÖ Jugendstudie 2009

Jugendarbeit in NÖ

Mit der Jugend und nicht nur für die Jugend soll Niederösterreich gestaltet werden. Die Beteiligung der jungen Menschen ist ein wesentlicher Grundpfeiler der Arbeit in den Gemeinden, Regionen, in Vereinen, Organisationen und auf Landesebene. Die Politik kann nur Rahmenbedingungen setzen, nur Unterstützungsstruktur sein, Aktivität und Initiative müssen von der Jugend selbst ausgehen. Partizipation, also Beteiligung, ist im Rahmen der Jugendpolitik das wichtigste Ziel. Die Anliegen und Inhalte kommen von der Jugend selbst. Um diese Unterstützungsstrukturen effizient gestalten zu können ist es notwendig, umfangreiche Datengrundlagen zu haben. Deshalb gibt es die NÖ Jugendstudie.

Was ist die NÖ Jugendstudie?

Die NÖ Jugendstudie untersucht seit den späten 70er Jahren in 3jährigem Rhythmus die Meinungslage, Stimmungen, Hoffnungen, Ängste, Wünsche und Befindlichkeiten der jungen Menschen in unserem Land. Bei der aktuellen Jugendstudie 2009 wurden 2195 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren und (erstmalig) auch von 13 bis 15 Jahren eingebunden. Wichtige Partner (EVN, ecoplus, Wirtschaftskammer NÖ, Polizei, Hypo) sind nicht nur als Unterstützer, sondern auch mit inhaltlichen Schwerpunkten bei der Jugendstudie eingebunden, denn bei der aktuellen Studie geht es intensiv um das Verhältnis der jungen Menschen zur realen Welt und damit auch zu den Themen Wirtschaftsleben und gesellschaftliche Realitäten. Im Kern geht es um sehr persönliche Dinge wie Zukunftsbilder, Partnerschaft und Werthaltungen, aber auch um kommunale Angebote für junge Menschen, Gefährdungspotentiale und den Gegensatz zwischen realer und virtueller Welt.

Zentrale Ergebnisse im Überblick

1. Von der realen zur virtuellen Welt

Bei den Jugendlichen vollzieht sich seit Jahren ein Trend **von der realen zur virtuellen Wirklichkeit**. Die täglichen Unterhaltungen werden von der virtuellen bzw. medialen Wirklichkeit dominiert. Im Vergleich dazu sind die Unternehmungen mit Freunden, Sport etc. deutlich schwächer positioniert. Die Freizeit verlagert sich von der Teilnahme und Mitwirkung in der realen Welt zur virtuellen Unterhaltung.

Tabelle: Virtuelle und reale Unterhaltungen: 15- bis 19jährige

	Täglich	Mehrmals/ Woche	Gelegentlich	(Fast) nie
SMS	77	11	7	3
Telefonieren mit Handy	74	16	8	1
Internet	62	22	12	3
Fernsehen	60	20	15	3
MP3-Player, I-Pod	52	17	19	10
Mit Freunden etwas unternehmen	36	47	15	1
Nachrichten im Fernsehen/Radio	30	26	31	12
Zeitung lesen	29	27	27	14
Sport, Laufen,	21	29	37	11
Buch lesen	11	17	30	40

Der Trend liegt klar auf der Hand: Die Freizeit verlagert sich seit Jahren von der Teilnahme und Mitwirkung in der realen Welt zur virtuellen Unterhaltung.

Auswirkungen:

- Der Anteil der Jugendlichen die in ihren Gemeinden aktiv integriert sind, wird tendenziell sinken.
- Die Anteilnahme der Jungen an den realen Vorgängen in ihrem Gemeinwesen wird abnehmen und
- damit wird auch die Erfahrung der Jungen mit den realen Vorgängen im echten Leben abnehmen und die mediale Vermittlung von Wirklichkeit wird an Bedeutung gewinnen.

Die Mädchen nützen die virtuellen Medien deutlich mehr als die Burschen und nehmen weniger an der realen Welt teil

Diese stärkere Verankerung der Mädchen in der virtuellen Welt hat natürlich Auswirkungen auf die spätere Zukunft: Die Praxiskompetenz, die spätere Mitwirkung am Gemeinschaftsleben und wahrscheinlich auch der Aufbau ihres Wirklichkeitsbilds könnte anders verlaufen als bei den Burschen, die stärker in der realen Welt präsent sind.

➤ **Folge: Wenig Wissen über reale Vorgänge**

Parallel dazu hat sich auch das Wissen immer mehr auf die Medienwirklichkeit verlagert: Die Jugendlichen sind in der Medienwirklichkeit viel mehr zu Hause als in der realen Wirklichkeit.

Tabelle: Wie gut kennen sich Jugendliche in folgenden Themen aus?

	Gut	Ein wenig	Gar nicht
Film, Fernsehen	68	30	1
Computertechnik und Internet	67	30	3
Musikszene	63	32	5
Wie Inflation entsteht	26	42	31
Wie Betriebe und die Wirtschaft funktionieren	18	56	26
Neuere Geschichte Österreichs	15	59	26
Wie die internationalen Finanzsysteme funktionieren	8	43	49

Fragt man nach den Angeboten, die die Jugendlichen in ihrer Wohnregion vorfinden und nach ihrer Integration in der Wohnregion, so sehen wir im Zeitvergleich eine Konstanz bei den „guten“ Gemeinden, die sich um ihre Jugend kümmern.

Tabelle: Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten im Zeitvergleich

	Zahlen in %				
	1981	1987	1993	2003	2009
In meiner Wohnregion gibt es genug	12	21	28	21	27
Einiges gibt es, einiges fehlt	50	62	46	47	39
Für junge Leute ist fast gar nichts da	33	16	25	31	32
	100 *)	100 *)	100 *)	100 *)	100 *)

*) Differenz auf 100 %: Nichtantworter und Rundungsfehler

Das heißt:

Die Jugend verliert die Kompetenz im Umgang mit der realen Wirklichkeit. Hier ist Handlungsbedarf auf allen Ebenen gegeben!

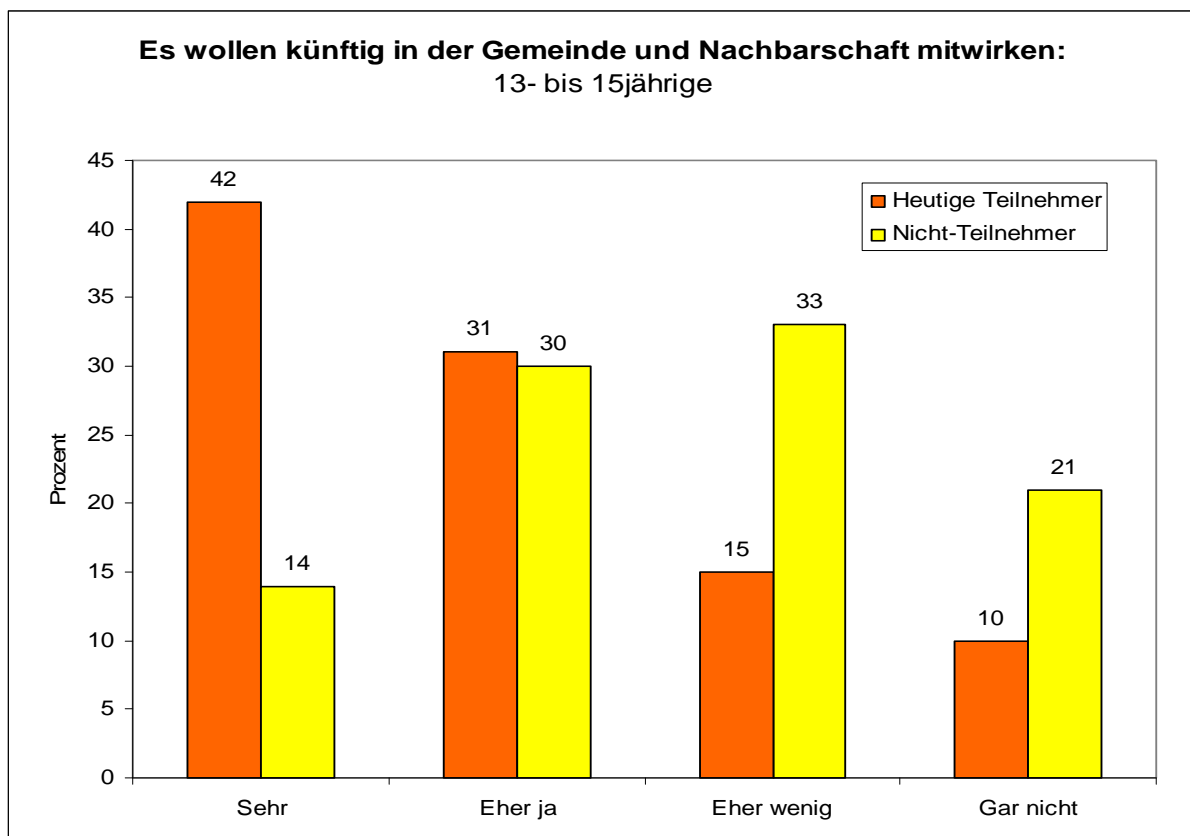
Wir müssen beachten:

- In den **Familien** bzw. in kleinen stabilen Gemeinschaften werden die kindlichen/menschlichen Grundeinstellungen aufgebaut: Urvertrauen, Interesse an der Welt, Freude, Zuversicht, Interesse etc.
- In der **Schule** lernen Kinder die kulturellen Basisfähigkeiten und diverses Wissen
- Lebenspraxis und das persönliche Agieren in der Welt, die Lebensmuster, Interesse und Teilnahme an Demokratie, Gemeinwesen, Wirtschaft, Kultur etc. lernt man primär **im relevanten Freundeskreis**: kann sein in einer aktiven Jugend-Partnergemeinde, einer problematischen Subkultur, einer, einer konsum- und modegeilen Szene, einer gewalttätigen, einer politisch extremen, einer zurückgezogen konsumierenden etc. Gemeinschaft, in der man im Pubertätsalter integriert ist. Fraglich ist also, wer sich um den jungen Menschen kümmert.

In der Schule lernt man Wissen und manche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Aber nicht primär die Grundhaltungen des Lebens. Diese werden **außerschulisch** in den Familien und in Freundeskreisen vermittelt.

Wer sich als Gemeindefunktionär nicht um seine Jugend kümmert, der klagt nie, dass seine Jugend sich nicht um Gemeinde, Partei und um die Demokratie kümmert und dass sie nicht so wählt wie er das gerne hätte!

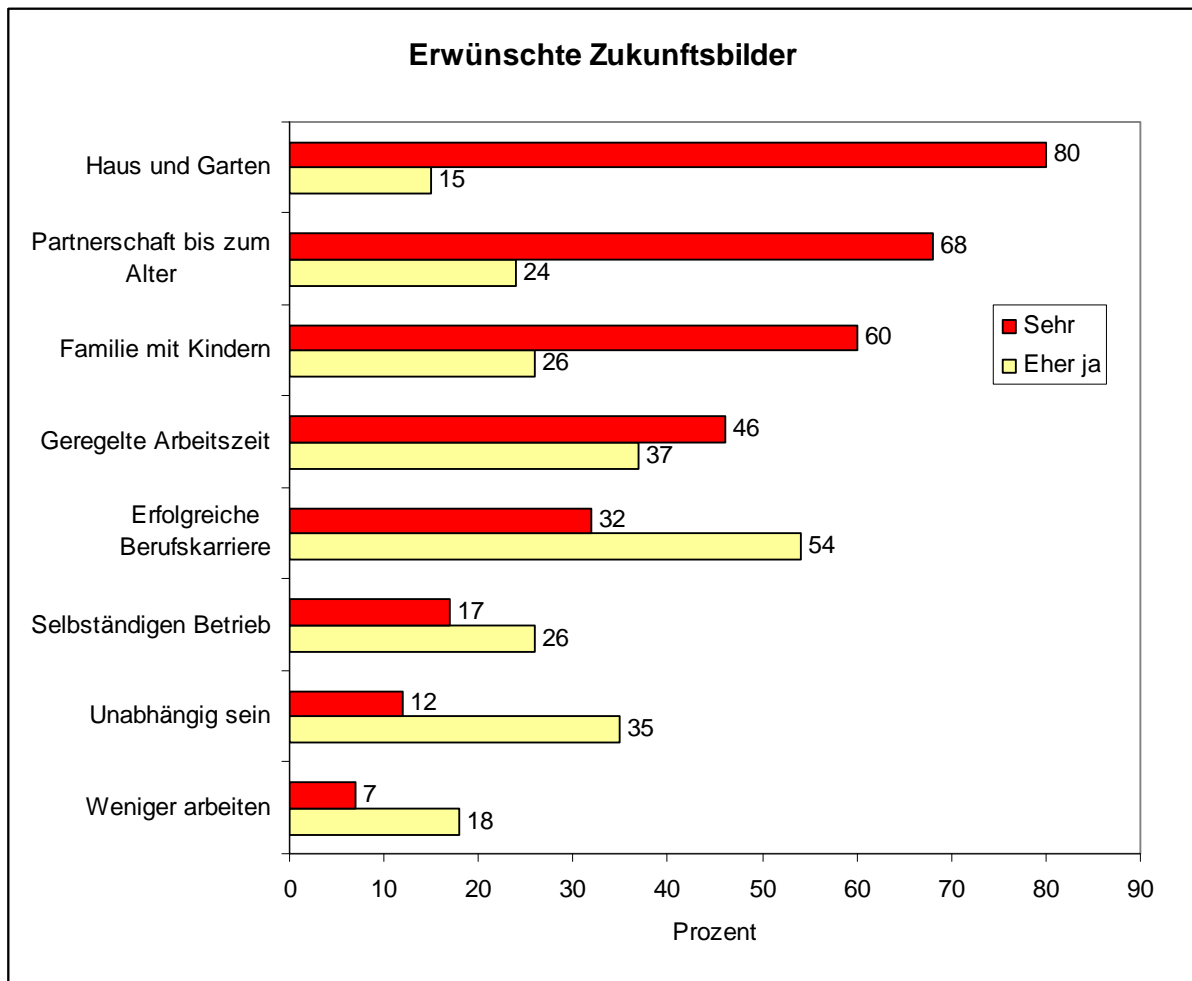
Abbildung: Es wollen künftig in der Gemeinde und Nachbarschaft mitmachen:



2. Zukunftswünsche und Realisierungschancen

Die Zukunftswünsche der Jugendlichen sind durch das **Primat familiärer Geborgenheit** im eigenen Haus ausgerichtet, wie die Abbildung zeigt

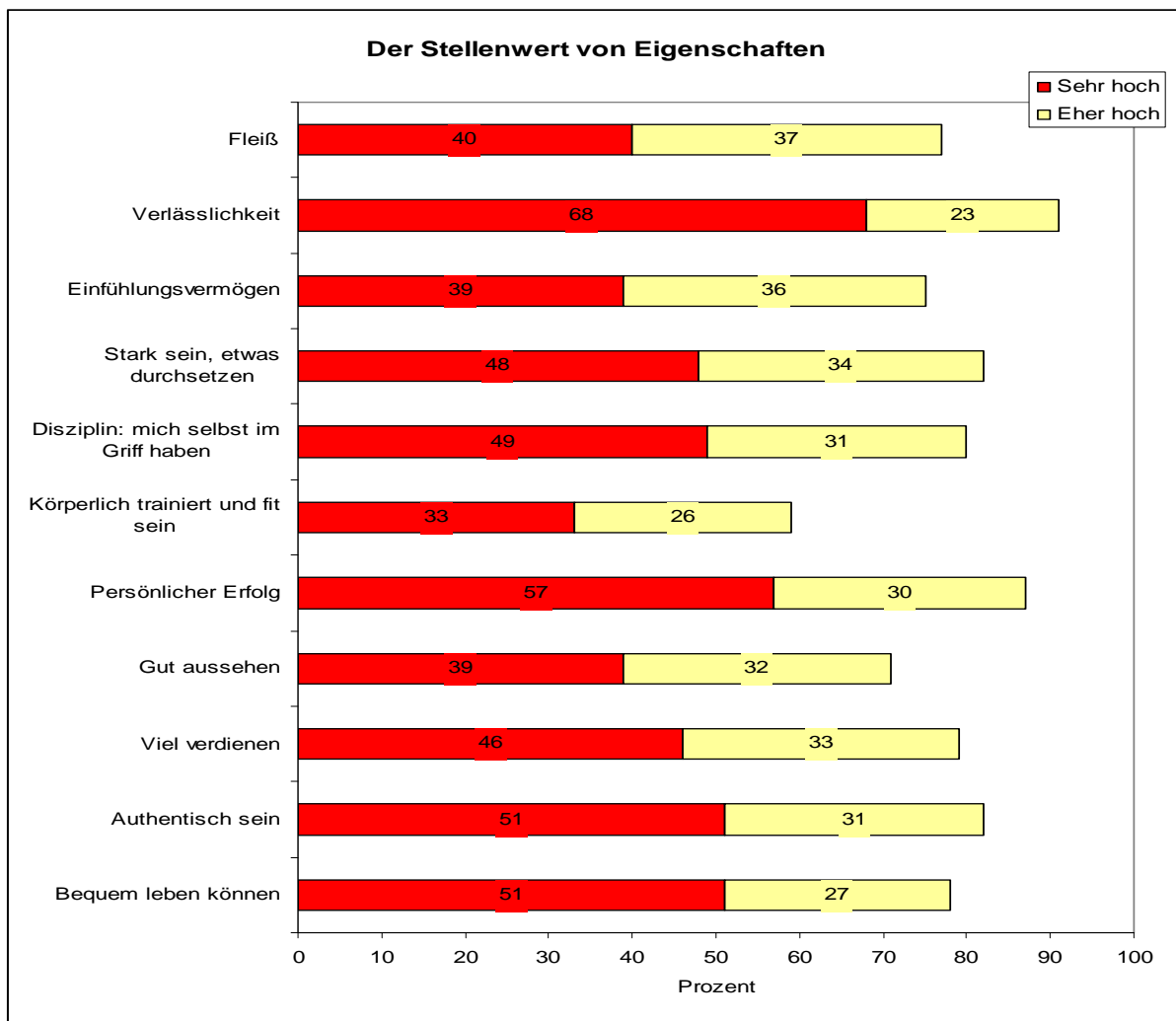
Abbildung: Erwünschte Zukunftsbilder der 15- bis 19jährigen



Die Wege, wie man diese Zukunftswünsche erreicht, sind aber diffus und widersprüchlich: **Man weiß was man gern hätte aber nicht, wie man es erreicht!**

- Die Partnerschaftsvorstellungen der Mädchen und der Burschen unterscheiden sich grundlegend: Die Mädchen erwarten sich ein arbeitsteiliges, die Burschen eher ein rollenteiliges Partnerschaftsmodell.
- Beruflich möchte man geregelte Arbeitszeiten und gleichzeitig eine erfolgreiche Berufskarriere
- Und auch bei den persönlichen Wertvorstellungen herrscht hohe Ambivalenz bzw. Widersprüchlichkeit

Abbildung: Der Stellenwert von Eigenschaften: 15- bis 19jährige



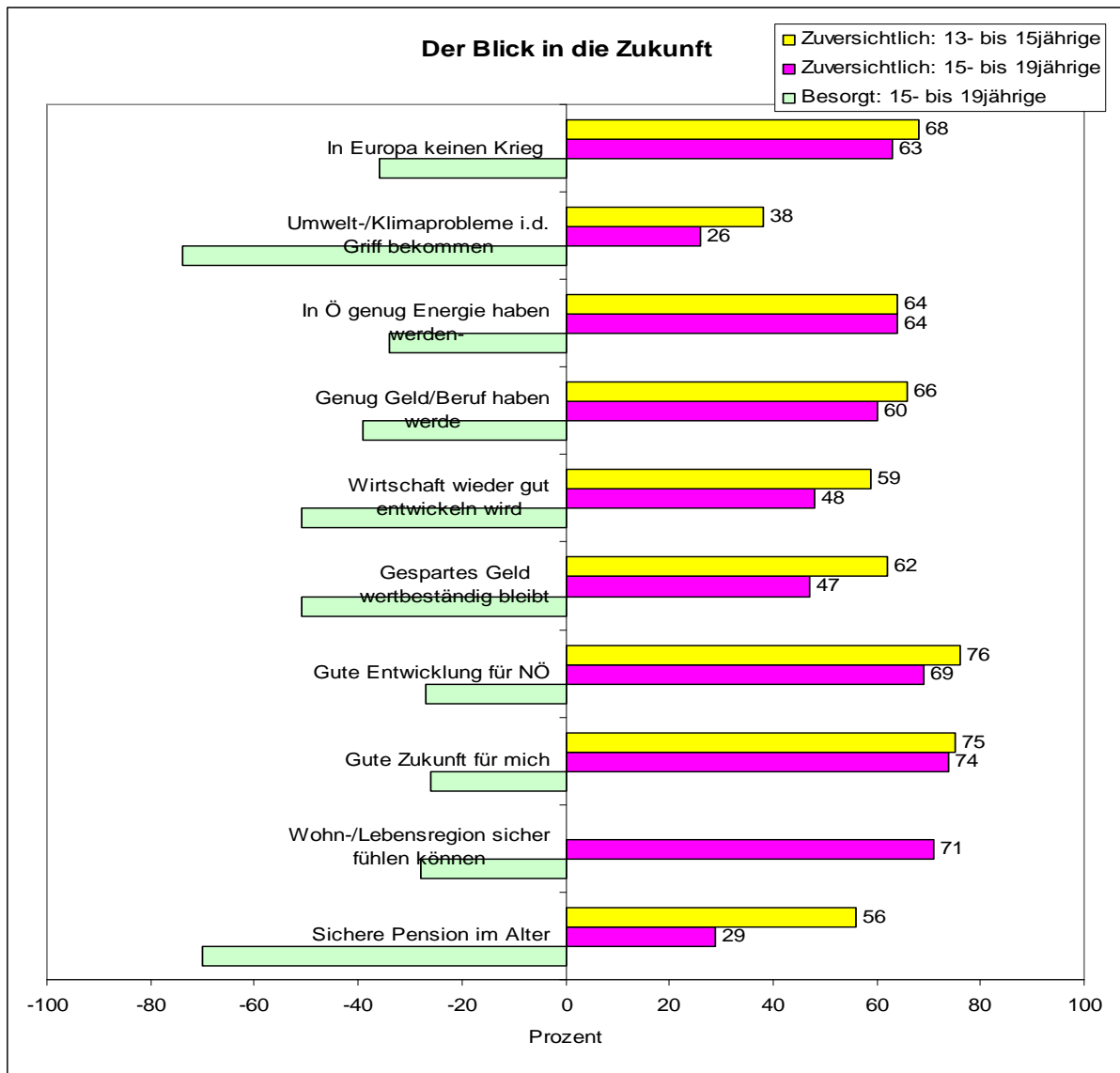
3. Zukunftshoffnungen und Gefahren

Besonders optimistisch bzw. zuversichtlich sind die Jugendlichen im Hinblick auf ihre eigene Zukunft und auf die Zukunft Niederösterreichs. 70 % schauen in diesen Aspekten zuversichtlich, 27 % eher besorgt in die Zukunft.

Negativ bzw. besorgt sehen die Jugendlichen die Zukunft in folgenden Punkten:

- Dass wir die Umwelt- und Klimaprobleme in den Griff bekommen: 74 % besorgt
- Eine sichere Pension im Alter: 70 % besorgt
- Dass gespartes Geld wertbeständig als Zukunftssicherheit bleibt: 51 % besorgt
- Dass sich die Wirtschaft bald wieder gut entwickeln wird: 51 % besorgt

Abbildung: Der Blick in die Zukunft



Die kommunal integrierten Jugendlichen sehen die Zukunft optimistischer, vor allem aber als spannendes persönliches Betätigungsfeld.

Die integrierten, die vereinsmäßig aktiven und generell die Jugendlichen mit „dem vollen Terminkalender“ fühlen sich wesentlich **gesünder** als die passiv konsumierenden. Die aktiven fühlen sich zu 74%, die passiv konsumierenden nur zu 41% gesundheitlich „sehr wohl“. Im Schulvergleich fühlen sich die HTL-Schüler am gesündesten.

Wer sein Leben aktiv im Griff hat lebt gesünder!

Vertrauen in die Politik

Auch das Bild der Jugendlichen **von der österreichischen und der EU-Politik** fällt ambivalent aus

Tabelle: Vertrauen in Bundesregierung und Europäische Union

	Österreichische Bundesregierung				Europäische Union	
	Sehr Viel	Eher viel	Eher wenig	Gar nichts	Hilfreich	Nicht hilfreich
Gute Lebensmöglichkeiten für Familien mit Kindern	26	46	17	4	47	37
Das Sicherheit und Geborgenheit in meiner Heimatregion gewährleistet sind	22	40	22	9	36	47
Familienpolitik: dass Beruf und Kinderhaben gut verbindbar ist	16	41	28	8	35	49
Schulsysteme, die den Jungen helfen, ihre Talente gut entfalten zu können	15	30	33	16	32	52
Pensionssicherheit auch für mich	13	25	38	15	31	51
Wirtschaftspolitik: das unsre Betriebe langfristig erhalten bleiben und gut für Beschäftigung und Umwelt sorgen	10	36	39	7	40	43
Interessenspolitik: dass Einkommen und Einkommensunterschiede einigermaßen gerecht sind	8	28	41	15	32	51
Zuwanderungspolitik: dass wir so viel Zuwanderung haben, wie wir leicht verkraften können	7	18	32	35	27	58
Stabiles Finanzsystem; gute Bewältigung der Finanzkrise	5	39	42	6	54	33

Die 13- bis 15jährigen Jugendlichen wünschen sich in erster Linie, dass es in ihrer Gemeinde öfter Veranstaltungen oder Konzerte auch für jüngere Jugendliche gibt. Sie wünschen sich auch mehr Sportmöglichkeiten und Vereine, die sich speziell an die Jüngeren richten. Sehr erwünscht sind bei den 13- bis 15jährigen Räume, in denen sie außerhalb der Schule zusammensitzen können. Fahrten, die von der Gemeinde organisiert werden zum Schifahren, Baden, Wandern oder auch zu Konzerten, werden gewünscht.

Die 15- bis 19jährigen wünschen sich von der Politik in erster Linie **weniger Budgetdefizit** und Staatsschulden, die sie später zurückzahlen müssen.

Am wenigsten erwünscht sind mehr Informationen über Gefahren für die Jugend wie Drogen, sexueller Missbrauch, Alkoholmissbrauch etc.

Tabelle: Wünsche der 15- bis 19jährigen

	Sehr	Eher ja	Eher wenig	Gar nicht
Weniger Budgetdefizite und Staatsschulden, die wir Jungen später zurückzahlen müssen	36	27	18	11
Angebot von Fahrten zu Konzerten und Open-Air	31	34	17	12
Mehrwöchige berufliche Praxis im Ausland	21	27	23	24
Mehrwöchigen Studienaufenthalt im Ausland	19	20	26	28
Mehr Information über Gefahren wie Drogen, sexueller Missbrauch, Alkoholmissbrauch etc.	13	25	35	20

Die Studie zeigt die Notwendigkeit einer engagierten Förderung von Jugendtreffs. NÖ investiert daher in diesem Bereich. Bisher wurden bereits über 1.000 Jugendtreffs gefördert.

Konsequenzen für Jugendpolitik und Jugendarbeit

Wenn wir den Jugendlichen nicht hilfreiche **außerschulische** Erfahrungsräume und Gemeinschaften bieten, funktioniert die Einführung ins Leben, in das Gemeinwesen, den Staat und in die Demokratie nicht!

Aber die Rezepte der 60er oder der 80er-Jahre funktionieren heute ganz sicher nur mehr bei einem immer kleiner werdenden Teil der Jugendlichen. Ein immer größer werdender Anteil muss neu angesprochen werden.

1. Daher Aufbau neuer Formen und Arbeitsweisen in der kommunalen Jugendarbeit:

- Häufigere Kontaktaufnahme seitens Gemeinde etc.
- Stärkere Anteilnahme am Alltagsleben: von den schulischen Raumqualitäten über individuelle Förder- und Stützangebote zu Ferialjobs, Vermittlung von Auslandserfahrungen, gemeinsamen Urlaubsangeboten etc. Nicht Beratung sondern Partnerschaft ist gesucht, zumal viele Eltern diese nicht in ausreichendem Ausmaß bieten (können).
- Kommunikation mit den jungen Menschen mittels neuer Medien
- Anlässe für informelle Gemeinschaftsbindungen (über das traditionelle Vereinsleben hinaus)
- Gesundheit durch aktive Teilnahme

2. Initiierung von starken und aktiven **Partnerschaften zwischen Schulen und kommunalen und regionalen Instanzen:** Gemeinden, Betriebe, Kulturanbieter, Vereine etc.

Das Land NÖ fördert seine jungen Menschen

z.B.:

- Direkte Förderungen des Landes:
z.B. Jugendtreffförderung (NÖ investiert umfangreich in diesem Bereich – mehr als 1000 Jugendtreffs wurden in den letzten Jahren gefördert)
- Förderung von Gemeinden, Jugendorganisationen und Verbänden
- Intensive Bemühungen im Bereich der Fortbildung von Verantwortlichen im Jugendbereich (Jugendleiterausbildung)
- Schwerpunktsetzung Jugendpartnergemeinde:
Im Herbst 2009 Zertifizierung von Gemeinden, die besondere Qualität der Jugendarbeit/umfangreiche Jugendangebote bieten. Diese Zertifizierung ist für 3 Jahre gültig
- Aktive Arbeit in Landesjugendreferat und Jugendinfo NÖ (Jugendkarte 1424 bietet viele neue Angebote – bereits 70.000 InhaberInnen – www.1424.info)
- Neue Beratungsangebote (Rechtsanwälte in Schulen) und
- Schwerpunkte Politische Bildung:
 -) Etablierung der außerschulischen Plattform „Refresh Politics“
www.refreshpolitics.at
 -) „Daheim in NÖ“ Lern CD an NÖ Schulen (Koop. LAK, NÖ Media, LSR)
 -) Erlebnisland Niederösterreich
 -) „NÖ Projektstage mit der Landeshauptstadt“
Koppelung Erlebnisprogramm in den Regionen mit Besuch in der Landeshauptstadt (ca. 3.000 SchülerInnen zusätzlich pro Schuljahr im Regierungsviertel)
 -) Regionaler Jugendkongress (Landesjugendreferat)
Herbst 2008 Waldviertel
Frühjahr 2009 Industrieviertel
(weitere Landesviertel folgen ab 2010)

Wir brauchen eine alltägliche, öffentliche, mediale und politisch **reale Auseinandersetzung mit Themen der Zukunft und mit den Schritten, wie sie zu erreichen sind auch wenn diese manchmal unangenehm sind.** Wir müssen den jungen Menschen mit Respekt und auf Augenhöhe begegnen, ihre Werte, Ideen und Sorgen aufnehmen und damit die Zukunft unserer Gesellschaft sicherstellen.

Die Jugendstudie 2009 wird finanziell unterstützt von:



Die Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich



Rückfragen: NÖ Landesjugendreferat, 02742/9005-13268 (Wolfgang Juterschnig)